Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 50 (1979)

Nachruf: Josef Landolt
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Josef Landolt

Am 21. April dieses Jahres wurde alt Lehrer Josef Landolt zu Grabe getragen. Der Tod war als Erlöser an das Lager des Hochbetagten getreten. Im Alice-Hünerwadel-Heim hatte er nach dem Tode seiner Frau ein Plätzlein gefunden, hier sich anfänglich noch an einem Buch erfreut, einen Besuch genossen oder den aufkeimenden Frühling willkommen geheißen. Daneben war es stiller geworden um den 79jährigen, der einst – und das zu behaupten ist wohl nicht übertrieben – das öffentliche Leben unseres Städtchens hatte mitprägen helfen.

Josef Landolt, im glarnerischen Schwanden geboren, hatte das Seminar Wettingen besucht, in Thalheim seine Sporen als Lehrer abverdient, dann in Windisch gewirkt und mit seiner Frau zusammen eine schöne Lehrerzeit in Mülligen verbracht. Ende der zwanziger Jahre war der Umzug nach Lenzburg erfolgt. Hier fand der allseits Aktive seines Bleibens. Lenzburg wurde ihm zur Heimat. An der Mittelstufe unterrichtete er Buben und freute sich immer wieder, wenn Ehemalige der bei ihm verbrachten Jahre sich erinnerten. Sie hatten manche Gelegenheit, mit ihrem früheren Lehrer zu sprechen. Einmal traf er sie in der gewerblichen Berufsschule, wo er nebenamtlichen Unterricht erteilte, oder er durfte sie im Mannesalter zu tüchtigen Feuerwehrleuten ausbilden. Hier war er nämlich ein sehr bewanderter und geschätzter Mann. Vom Geräteführer bis zum städtischen Feuerwehrkommandanten ging es unaufhaltsam aufwärts. Auch im kantonalen Feuerwehrwesen erkannte man die Sicherheit des fleißigen Dieners einer wertvollen Sache. In Lenzburg betreute er mit seiner Frau zusammen über 40 Jahre lang die Stadtbibliothek, band Bücher ein, las alljährlich an der Generalversammlung seinen gehaltvollen Jahresbericht vor und machte mit «seiner» Bücherei mehr denn einen Umzug mit. Die Stadtbibliothek war ihm ans Herz gewachsen. Die Treue zu ihr und der Einsatz für andere öffentliche Aufgaben – wir erinnern an die langjährige Leitung der Ferienkolonie – führten dazu, daß er vom Stadtrat geehrt und mit dem Goldtaler ausgezeichnet wurde. Das war für ihn eine ganz besondere Genugtuung, an der er sich herzlich freute. Nach dem Rücktritt von Werner Hauser als Rektor der gewerblichen Berufsschule wurde Josef Landolt mit diesem Amte betraut. Er verließ also die Primarschule, um sich fortan ganz den angehenden Berufsleuten zu widmen. Die neue Aufgabe gefiel ihm. Er war ein väterlicher, verständnisvoller Rektor, den mancher Ehemalige in guter Erinnerung behalten wird. Nach der Pensionierung wurde die Stadtbibliothek Josef Landolts zweite Heimat. In seinen Bücherschätzen fühlte er sich wohl. Dazwischen ließ sich jetzt bei einem guten Zweierlein die Kameradschaft mit manch altem Freund besser pflegen. Hie und da klopfte

etwa eine Krankheit an. Er, dem wohl fast ein Leben lang eine gute Gesundheit eigen gewesen war, hatte jetzt etwa mit kleineren und größeren Bresten zu kämpfen. Ärztliche Hilfe und die gute Pflege der Gattin halfen immer wieder über Unangenehmes hinweg. So kam unvermittelt das hohe Alter. Das Sterben seiner Gattin war für Josef Landolt ein schwerer Schlag. Nun hat auch ihn der Tod von mancher Mühsal erlöst. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren. D.

Anna Müller-Gallmann

Nach einem Schlaganfall am 27. Februar 1977 und seitherigen Lähmungen mit andauernder Bewußtlosigkeit durfte Frau Anna Müller-Gallmann, die Gattin von Herrn Dr. med. Hans Müller, 14 Monate später, am 2. Mai 1978, eingehen in das geistige Reich. Sie hatte dieses Reiches aus tiefster religiöser Zuversicht heraus in ihren feinsinnigen Gedichten allezeit gedacht und während Krankheitstagen im Glauben Halt und Stärke gefunden.

Als drittes von vier Kindern durfte Anna Gallmann in Zürich in einfachen, aber guten Verhältnissen aufwachsen. Der Vater, Paket- und Geldbriefträger, legte bei sonntäglichen Wanderungen in seinen Kindern den Grundstock für die Kenntnisse der pflanzlichen und tierischen Kreatur. Die Mutter, Luise Gallmann-Jucker, war, über die sorgfältige Führung des Haushalts hinaus, der Kernpunkt für die geistige Entwicklung der Kinder. In einfacher, gläubiger Weise, mit der Bibel als Hauptbuch, lebte sie, sich viel versagend, aber dafür an das Wohl der andern denkend, beispielhaft praktisches Christentum vor. In der Schule, wo die Gallmannkinder leicht mitkamen, erfuhr Anna auf allen Stufen wertvolle Förderung, was zu jahrzehntelanger treuer Anhänglichkeit an einzelne Lehrer, ja, bleibender Freundschaft fürs Leben führte. Nach dem Besuch der Mittelschule erfolgte der Sprung an die Universität Zürich, wo das Studium von Germanistik, Französisch und Italienisch viel Freude bereitete. Vor 53 Jahren folgte sie ihrem nachmaligen Gatten, dem von vielen Patienten bald einmal hochverehrten Herrn Dr. Hans Müller in die Allgemeinpraxis nach Lenzburg, das fortan ihre Heimat sein sollte. Sie versah das ihr neuartige Amt einer Arztfrau und Laborgehilfin mit freudiger Zuversicht und werkte auch nach der 1926 erfolgten Geburt ihres Sohnes weiterhin in der strengen Praxis mit. Leider erlitt sie bereits 1931 nach einer Angina durch eine schwere Gelenkentzündung einen Herzfehler, was ihre körperliche Leistungsfähigkeit verminderte und ihre Gesundheit untergrub. Verschiedene schwere Operationen, die nie mehr